

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 3

Artikel: Der Friede durch den Sozialismus
Autor: H.G. Wymann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und sein Leben als Pessimist beschlossen. Er nannte, zum Teil aus Ironie, seinen Candide „der Optimist“; dieser stirbt aber auch als Pessimist beim Pflanzen seines Kohls.

Die sozialistischen Freidenker werden mich ohne weiteres verstanden haben. Nicht an diese, sondern an die nicht sozialistischen Freidenker wende ich mich nun und sage: Entweder habt ihr den erweiterten Sozialismus nicht verstanden, oder ihn mit den bornierten Ansichten der oben von mir getadelten Dogmatiker verwechselt — oder ihr kennt euch selbst und die Würde eurer eigenen Gefühle nicht, wenn ihr die Religion des sozialen Wohls verleugnet.

Im Grunde genommen kommt unser Standpunkt aus demjenigen Auguste Comte's in seinem „Catechisme positiviste“, wenn man darin von einigen seiner Schwächen absieht. Dieser geniale Mann ist seinem Jahrhundert weit vorangeschritten; deshalb waren seine Anhänger ziemlich selten, aber die Wissenschaft kam ihm seither zu Hilfe. Zu seiner Zeit (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts), wenn man von dem damals noch kaum bemerkten Lamarck absieht, konnte man weder die Tatsachen der Evolution der Lebewesen, noch die tiefe Begründung der Vererbung, wie sie heute, vor allem in der Embryologie, erwiesen ist, noch besonders die mikroskopische vergleichende und menschliche Gehirnanatomie.

Der feineren Hirnanatomie verdanken wir vor allem die Befreiung der Psychologie als wahre Wissenschaft des Geistes oder besser der Seele vom Wortschall der Metaphysik. Sie war es, die uns die Identität der Seele mit einem Teil der Grosshirnfunktionen, sowohl bei uns wie bei Tieren, begreiflich gemacht hat. Die heute vor allem mit Hilfe der Semon'schen Mnemethorie klar und wissenschaftlich dokumentierte Einheit des Lebens in seinen körperlichen und seelischen Funktionen war damals noch recht dunkel. Vom Hypnotismus, vom Unterbewussten, kannte man zu jener Zeit nur die Mystik des „tierischen Magnetismus“ von Messmer. Umsomehr Ehre kommt daher dem genialen Voraussehen Auguste Comte's zu.

Nun war Comte, als Feind der Niederreisser, zweifelsohne Parteigänger der Religion des sozialen Wohls als Religion der Menschheit, wie er sie selbst nannte. Was haben demnach die nicht sozialistischen Freidenker der Aufrichtung des von uns vorgeschlagenen menschlich-sozialen Gebäudes vorzuwerfen? Ich gestehe, es nicht zu verstehen. Das Vergnügen, durch Ironie die Metaphysik konfessioneller Mystiken niederzureißen, wird auf die Dauer langweilig. Man erwidert uns vor allem, man wolle das Freidenkertum nicht mit dem Sozialismus vermischen. Wenn aber der Freidenker den Positivismus gegen die Konfessionen verteidigen zu wollen behauptet, hat er die Pflicht, A. Comte's bis zum Ende zu folgen, was ihn konsequenter-, ja unvermeidlicher Weise dazu bringen wird,

mit uns das Gebäude des sozialen Wohles zu errichten. Kann er sich jedoch nicht dazu entschliessen, so wird er nur selbst den Vorwurf rechtfertigen, dass er mit Hülfe des Hasses und der persönlichen Ironie ausschliesslich niederreisse. Will er dagegen logisch sein, so höre er damit auf, für sich vegetierend und seinen Kohl pflanzend in seinem Winkel Gift zu speien und gehe zur sozialen Tat über. Von einem heiligen Eifer für das Gute ergriffen, wird er aus Herzensfreude für das soziale Wohl tätig arbeiten, er wird verstehen, dass es sich darum handelt, durch den Anschauungsunterricht der Aufopferung, den Quakern und der Heilsarmee eine wirksame Konkurrenz zu machen. Dann wird er auch mehr und mehr die Zahl seiner Anhänger wachsen sehen, die ebenfalls die Grösse der von uns vertretenen Sache begreifen werden. Mit ihnen und mit uns wird er dann ausrufen: Genug zerstört! Wieder und besser aufbauen.

Ein Ersatz für die Religion.

Von M. G., Zürich.

Welchen Ersatz bieten die Freidenker für die Religion, für den Glauben?

Mit dieser Frage nach Ersatz treten die Anhänger der Religionsgemeinschaften so oft hervor, dass es wohl angebracht ist, wenn wir uns im „Schweizer Freidenker“ mit ihr beschäftigen.

Der Glaube soll selig machen, die Religion soll die Menschen bessern und veredeln.

Aber welcher Glaube, welche Religion besitzt diese Kraft? Ihrer sind ja so viele! — All die vielen Götter und Göttinnen des Altertums haben heutzutage nicht die geringste Bedeutung mehr. Wie wenige Anhänger zählt noch der eifernde Javeh! — Der Gottesbegriff, der Gottesglaube ist ebenso der Veränderung unterworfen, wie alles, was von Menschen auf dem Gebiete des Übernatürlichen erdacht und ersonnen wurde. Der Christengott ist ein Nachfolger Jehovas, aber auch sein Stern ist bereits stark im Niedergang begriffen. Gott Vater ist in Misskredit geraten, weil seine Taten, die uns die Bibel berichtet, mit den Anschauungen in völligem Widerspruch stehen, die folgerichtig denkende Menschen über sittliche Forderungen sich zu eignen gemacht haben. Der Bibelgott flucht und wettert, zerstört und tötet seine Geschöpfe, die er beständig mit grauenhaften Strafen heimsucht, weil er es nicht dahingebraucht hat, dass die Menschen an ihn glauben und seine Gebote befolgen. Christus, Gottes (wie behauptet wird, wesensgleicher) Sohn wettert und schimpft ebenso wie sein Herr Papa, hat jedoch gleichfalls keinen Erfolg gehabt, denn die christlichen Brüder zerfleischen und morden sich gegenseitig im Namen Gottes,

Der Friede durch den Sozialismus.

Gustav Téry, ein Franzose, sagt: „Wir müssen nicht blass den preussischen Militarismus vernichten, sondern jedweden Militarismus, gleichviel woher er komme.“ (1916).

M. Asquith, der englische Premierminister, meint: „Man wird das Terrain frei bekommen, indem man definitiv den Militarismus als zwischenstaatlichen Faktor vollkommen ausschaltet.“ (1915).

Graf Okuma, der Präsident des japanischen Rats, schrieb 1915: „Ich bin nach diesem schrecklichen Experiment überzeugt, dass die Nationen den Unsinn des bewaffneten Friedens verstehen und sich verständigen werden, das dauernde Reich des Gesetzes und der Gerechtigkeit zu schaffen.“

Jules Guesde, der weiland revolutionäre Führer der französischen Sozialdemokraten, schrieb schon 1891 im Anschluss an den Kongress von Brüssel folgendes:

„Der latente Krieg, der dem Militarismus entspricht, wird nicht verschwinden, wie überhaupt kein Krieg, als mit dem Sturz der heutigen Gesellschaft. Der Krieg gehört zum kapitalistischen System wie die Cholera zum Delta des Ganges; er ist die notwendige Folge. Wenn sie den Frieden wollen, gibt es nur ein Mittel, ihn zu erreichen, indem man sich den Sozialisten anschliesst, die den Kapitalismus bekämpfen und die einzige Friedenspartei ausmachen. Friede gibt es nur um den Preis des Sturzes der Bourgeoisie. Der Friede ist nur möglich durch den triumphierenden Sozialismus.“

Karl Liebknecht, der grösste Friedenskämpfer der Gegenwart, sagte vor kurzem im preussischen Landtag: „Für uns ergibt sich, dass wir

alle unsere Kräfte einsetzen im internationalen Klassenkampf gegen den Krieg, um den Frieden zu erzwingen durch den Willen der Massen. Der Notschrei aus den Gefängnissen, Zuchthäusern und Stätten des Elends, der heute nicht in die Öffentlichkeit dringen kann, wird eines Tages immer deutlicher in die Ohren derjenigen klingen, die heute ihre Ohren verstopfen, und wird die Menschheit aufwecken helfen zu dem einzigen heiligen Kampf: Für den Frieden, gegen den Krieg, gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung, für den Sozialismus.“

Ich selbst halte es für möglich, wenn auch nicht für wahrscheinlich, dass sich die Interessengegensätze der verschiedenen europäischen Kapitalismen für ein gemeinsames profitables Interesse und vielleicht wegen der „gelben Gefahr“ und Amerika, ausgleichen. Damit wäre der Krieg vielleicht zwischen den europäischen Völkern ausgeschalten. Aber an seine Stelle würden dann Kriege zwischen Weltteilen treten, da eben die kapitalistischen Interessengegensätze auf dem Weltmarkt die letzte Ursache der Kriege trotzdem blieben.

Freidenker, denkt nach über dieses Problem und zieht die Konsequenzen!

H. G. Wyman, Zürich.

Aphorismus. Es wird nicht besser auf der Welt, bis man ungestraft und rücksichtslos die Wahrheit sagen darf, ohne verfolgt und in seinen Lebensinteressen geschädigt zu werden.

E. Lichthammer.

Berichtigung. Im Feuilleton der letzten Nummer (2) ist statt Ernst Hach „Ernst Mach“ zu lesen. (Ernst Mach, 1838—1916, Physiker, der eine Reihe bedeutender Werke schrieb).